

Der Freak eines Freaks - Fernando Arrabals jefe clínico aus dem Roman „*La extravagante cruzada de un castrado enamorado*“

ERIK HIRSCH, Friedrich-Schiller-Universität Jena

Obwohl Fernando ARRABAL bis heute – von Ausnahmen abgesehen – meist lediglich als Dramatiker gesehen wird, findet sich unter seinen Werken mittlerweile mehr als ein Dutzend Romane. Mit dem 1990 erschienenen „*La extravagante cruzada de un castrado enamorado*“ soll von diesen ein Text vorgestellt werden, der in ganz verschiedener Hinsicht die mit der Thematik des Trierer Forums verbundenen Hoffnungen auf Exzentrik erfüllen dürfte.

Dies gilt auch für Fernando ARRABAL selbst. 1932 in Melilla (Spanisch-Marokko) geboren, lebt er seit 1955 in Paris – und pendelt seitdem „zwischen verschiedenen Ländern, Disziplinen, Sprachen, Gattungen und Stilen.“ Als Multitalent und Pataphysiker gehört der begnadete Selbstdarsteller sicherlich längst zu den Grenzgängern und Exzentrikern der spanisch-französischen Literatur.

In „*La extravagante*“ wird der Selbstbericht eines Jefe clínico genannten Arztes entfaltet, der einen Kreuzzug gegen die Medizin bzw. die gesamte Welt außerhalb der Mauern einer zum Hochsicherheitstrakt ausgebauten Klinik führt, in der die Gesellschaft ihre unheilbar Kranken interniert. Dort werden diese – von Seiten des Arztes als Akt der Nächstenliebe legitimiert und gedeckt – von einem der Patienten, dem Serienmörder Theo, umgebracht. Da die Gesellschaft – trotz ihrer eigenen mitleidlosen Abschiebung der Erkrankten – eine solche „Euthanasie“ nicht auf Dauer tolerieren kann, kommt es zu immer weiter reichenden Interventionen der Außenwelt. Schließlich führen diese aufgrund der Ansteckungsgefahr sehr hilflosen Versuche zur Explosion der ganzen Klinik, nachdem mit der Ermordung Theos beauftragte Scharfschützen einen Treibstofftank getroffen haben. Parallel zu dieser Farce wird die Geschichte der absurden Verliebtheit des Arztes erzählt, der sich höchst fantasiebegabt die grenzenlose Liebe einer seiner Patientinnen einbildet, die ihrerseits natürlich nicht das Geringste von ihm wissen will.

In meiner Lesart stellt „*La extravagante*“ den Höhepunkt der die ARRABALSche Romanproduktion der 1980er Jahre entscheidend prägenden intertextuellen Referenz zu einer der berühmtesten Exzentriker-Figuren der Weltliteratur dar: CERVANTES' Don Quijote. In ganz verschiedener Hinsicht kann ARRABALS Text nämlich als Palimpsest des Don Quijote und als Narrenroman gelesen werden. Grenzenloses Spiel mit Sprichwörtern, ein wahnsinniger, gleichzeitig aber durchaus vernünftig grundierter Kreuzzug, die irre Verliebtheit des Arztes u.a., lassen aus dem Text und seinem Protagonisten Freaks werden, wobei diese bei diesem Autor durchaus Freaks eines Freaks genannt werden dürfen.